Vorgänge in der Gesellschaft.

Von

Fr. Regel.

Im Sommersemester wurden außer der Hauptversammlung 3 Referierabende abgehalten.

In dem ersten (im Mai) sprach Professor W. Kückenthal über die von F. Nansen geplante große Nordpolexpedition, in dem zweiten (16. Juni) gab Professor E. Stahl einen Überblick seiner im letzten Winter behufs botanischer Forschungen unternommenen Reise nach Java (vom September 1889 bis April 1890), im dritten (8. Juli) sprach Privatdozent Fr. Regel über das deutsch-englische Abkommen.

Die diesjährige 8. Hauptversammlung fand am 1. Juni in Rudolstadt in Verbindung mit der Frühjahrshauptversammlung des Botanischen Vereins für Gesamtthüringen statt; es beteiligte sich an derselben auch wie üblich die Sektion Jena des D.-Ö. Alpenvereins.

Die ersten Gäste trafen bereits Sonnabend Mittag in Rudolstadt ein, wo sie in freundlichster Weise von dem Ortsausschuß empfangen wurden. Am Nachmittag besuchten sie die großartigen Fabrikanlagen von Dr. Richter & Co. und das an wertvollem Inhalt und Seltenheiten reiche Naturalienkabinet auf der Ludwigsburg, wo Herr Prof. Dr. Speerschneider mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit Erklärungen gab. Von 6 Uhr ab fand gesellige Vereinigung in den Räumen des Rudolsbades statt, während die Militärkapelle spielte. Sonntag Vormittag kamen die meisten auswärtigen Mitglieder an, welche teils Spaziergänge in der anmutigen Umgebung unternahmen, teils dem genannten Naturalienkabinet einen Besuch abstatteten. Um 11 Uhr begann im Gasthaus zum Löwen die Frühjahrshauptversammlung des Botanischen Vereins, welche von Herrn Prof. Haussknecht-Weimar geleitet wurde. (Vergl. den Botanischen Teil.)

An die Versammlung schloß sich die gemeinsame Hauptversammlung. Mitglieder und Gäste waren zu derselben in so großer Zahl

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

erschienen, daß der Löwensaal bis auf den letzten Platz besetzt wurde. Als Vertreter der Staatsregierung war Staatsminister v. Starck bei der Versammlung zugegen, Se. Durchlaucht der Fürst, der die Einladung gern angenommen hatte, ließ seinem Bedauern Ausdruck geben, am Besuch der Versammlung verhindert zu sein. Die Hauptversammlung wurde von dem Vorsitzenden der Geographischen Gesellschaft, Prof. Kalkowsky eröffnet und vom Bürgermeister am Ende im Namen der Stadt begrüßt. Prof. Kalkowsky gab Kenntnis von einem im Jahre 1761 herausgegebenen Werk des Rudolstädter Arztes Füchsel, „Geschichte der Erde und des Meeres", welches die älteste geologische Karte enthält, die je gezeichnet ist. In dem Text erweist sich Füchsel als ein vorzüglicher Geologe, der in mannigfacher Hinsicht mit modernen Lehren übereinstimmt. Aus den geschäftlichen Mitteilungen ist zunächst kurz zu erwähnen, daß die Vorträge in Jena auch im nächsten Winter so frühzeitig stattfinden sollen, daß die auswärtigen Mitglieder noch an demselben Tage heimkehren können. Zu den Referierabenden der Gesellschaft sollen noch solche der Jenaer Sektion des Alpenvereins hinzukommen.

An den hohen Protektor des Vereins, den Großherzog von Sachsen, wurde ein Begrüßungstelegramm mit der Bitte um ferneres Wohlwollen abgesandt. Es traf folgende telegraphische Meldung ein:

Ich danke herzlich für den Gruß der Gesellschaft und wünsche lebhaft das fernere Gedeihen der Wirksamkeit derselben.

Karl Alexander.

Eine Einladung der Stadt Jena, die nächste Hauptversammlung in Jena abzuhalten, wurde angenommen, die Versammlung wird voraussichtlich hier am Sonntag nach Pfingsten 1891 stattfinden. Nachdem der geschäftliche Teil erledigt war, sprach Professor Ernst Häckel über seine zweimonatliche Reise in Algerien (März und April 1890), welche den Abschluß seiner seit einem Vierteljahrhundert nach den Mittelmeerländern unternommenen Forschungsreisen bildete. Er führte im wesentlichen das Folgende aus:

Der erste Eindruck, welchen Algerien, seine Städte und seine Natur auf den fremden Reisenden macht, ist keineswegs afrikanisch, und wer in eine orientalische Welt zu kommen glaubt, wird bitter enttäuscht sein. Algerien gleicht vielmehr Südfrankreich, der Riviera oder der spanischen Küste. In der That gehören die Atlasländer geologisch wie biologisch zu Eurasien, d. h. jenem großen europäisch-asiatischen Kontinent, der durch seine gewaltigen jungen Faltengebirge sich scharf von dem uralten indoafrikanischen Tafelland, welches Afrika, Arabien, Vorderindien und Madagaskar umfaßt, unterscheidet.

Erst in verhältnismäßig junger Zeit, etwa am Ende der Tertiärzeit, erfolgte die Trennung der Atlasländer von Europa. Sie haben aber die Vegetation und Tierwelt der westlichen Mittelmeerländer treu bewahrt und erst mit dem Südabfall des Atlas und dem Beginn des gewaltigen Plateaus der Sahara beginnt die typisch-afrikanische Natur.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Kein Wunder daher, daß Algerien für eine europäische Kolonie so geeignet ist, daß sie die bedeutendste Kolonie Frankreichs geworden und einen so glänzenden Aufschwung genommen, allerdings erst in den letzten Jahrzehnten. Der Franzose galt als ein schlechter Kolonist, und lange Zeit glaubte man, dass an der Unfähigkeit des Franzosen die Kolonisation Algeriens scheitern würde. Erst in neuester Zeit haben sich neue Industriezweige, besonders die Papierfabrikation aus den Halfagräsern, entwickelt und der Wein- und Gemüsebau hat einen ungeahnten Aufschwung genommen.

Die Kolonie ist 12 000 Quadratmeilen groß und hat 4—5 Millionen Einwohner, mit Tunis, das faktisch bereits eine französische Provinz ist, 6 Millionen, wovon nur $^1/_2$ Million auf Europäer kommt.

Von der Geschichte des Landes haben wir verhältnismäßig nur dürftige Nachrichten. Mit der Kolonisation der Phönizier tritt Algerien in die Geschichte ein und erreicht zur römischen Kaiserzeit eine hohe Blüte, die durch die Eroberung durch die Vandalen vernichtet wurde. Es folgte unter den Arabern eine neue Blütezeit, aber unter der Türkenherrschaft der letzten Jahrhunderte sank Algerien zu einem Räuberstaat herab, bis im Jahre 1830 Frankreich durch die Eroberung des Landes dem Piratenunwesen ein Ende machte.

Der Redner schilderte sodann die orographische Beschaffenheit. Algerien ist ein Hochplateau, dessen Ränder von hohen Gebirgsketten gebildet werden, welche sich im Westen und Osten aneinander schließen. Dieses Plateau ist etwa 800 Fuß hoch und wird vorwiegend von arabischen Nomaden bewohnt, welche während des regenreichen Winters hier reiche Weiden finden. Das südliche Randgebirge ist der Hohe Atlas, der in Algier bis 10 000 Fuß emporsteigt, ein Gebirge von wilder, romantischer Schönheit. Besonders interessant und schön ist der Kleine Atlas, das nördliche Grenzgebirge; es zerfällt in die eigentliche Bergregion Djebel (3000 bis 3500 Fuß), auf welche die Ula, eine fruchtbare Ebene und ein reiches Gartenland folgt; das bis 1000 Fuß emporsteigende Hügelland der Küste Sahél, welches sich als drittes Glied des kleinen Atlas anschließt, ist durch seine üppige Vegetation, seinen Wasserreichtum und seine landschaftlichen Schönheiten ausgezeichnet und wird von zahlreichen Küstenstädten belebt.

Die Vegetation Algeriens ist, wie bereits bemerkt, die der westlichen Mittelmeerländer. Orangen, Bananen, Oliven, Wein, zahlreiche Gemüsesorten gedeihen in üppigster Fülle und werden in größtem Maßstabe nach Europa exportiert. Die Gebirge sind mit ausgedehnten Waldungen von immergrünen Eichen, Korkeichen, Aleppokiefern und Zedern bedeckt. Von Industriepflanzen ist besonders der Anbau von Tabak, Halfagräsern und der Zwergpalme (Chamaerops humilis) erwähnenswert, aus deren zähen Fasern dauerhafte Gewebe gearbeitet werden. Sie ist auf die westlichen Mittelmeerländer beschränkt und für diese charakteristisch. Die eingeborene Bevölkerung besteht aus den Kabylen oder Berbern und den Arabern.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Erstere sind die Ureinwohner, ein Volk unbekannter Abstammung, welches manche Ethnographen für Hamiten, also für Verwandte der alten Aegypter, halten. Ihr kräftiger Körperbau, ihre helle Farbe und ihre blauen Augen veranlaßten frühere Forscher, sie für direkte Nachkommen der Vandalen zu erklären. Scharf von ihnen geschieden sind die Araber, die Eroberer des Landes, welche die Berber in die Gebirge zurückdrängten. Während der Araber für die europäische Kultur unfähig ist, und als Nomade ein unstätes Dasein führt und ohne Zweifel dem Untergange entgegengeht, sind die Berber fleißige tüchtige Ackerbauer; mehr und mehr verlassen sie die Gebirge, welche ihre bisherige Zuflucht gegen die fremden Eroberer gewesen, und siedeln sich in der Ebene an. Was nun die Franzosen betrifft, so verstehen sie es auch nicht im entferntesten, wie Engländer und Holländer, sich zu akklimatisieren und so besitzt Algier auch keine europäische Landbevölkerung. Daher kommt es, daß noch der größte Teil des herrlichsten, fruchtbarsten Bodens brach daliegt und es der Kolonie in jeder Beziehung an Arbeitskräften mangelt. Die Städte dagegen sind ganz europäisch und meist unterscheidet man die europäische Stadt von der der Eingeborenen. Zuweilen findet sich auch eine besondere Judenstadt. Denn auch die Juden sind in großer Zahl vorhanden, wenn auch nicht so zahlreich, wie in Marokko.

Im persönlichen Verkehr ist der Franzose in Algier dem Fremden gegenüber, wie immer, sehr liebenswürdig, doch hat der Chauvinismus hier eine bedenkliche Höhe erlangt. In launiger Weise erzählte der Redner, wie er nicht weniger als vier Mal von den französischen Polizeibehörden belästigt und sogar als espion prussien verhaftet wurde, zwei Mal nur aus dem Grunde, weil er deutsch gesprochen.

Der Redner ging alsdann auf seinen Reiseweg näher ein, der ihn zuerst nach Algier führte, der schönsten Stadt Algeriens. In Terrassen steigen die weißen Häuser der Araberstadt den Berg hinan, während sich nach Osten auf einem breiten Bergrücken, Mustapha superieur, die europäische Villenstadt, inmitten der üppigsten Gärten hinzieht. Die arabischen Villen sind meist im Besitz von Franzosen, welche die Araber nach Eroberung an dieselben für ein Spottgeld verkauften, in der Hoffnung, die fremden Eindringlinge doch bald verjagen und das Eigentum wieder in Besitz nehmen zu können. Auch viele Engländer haben sich hier dauernd niedergelassen; denn das Klima ist sehr gesund und die Umgebung der Stadt, besonders die Gebirge, von hoher Schönheit. Freilich die berühmte Schlucht Frais Vallon im Westen der Stadt verdient ihren Ruf nicht in dem Maße, wie man den übertriebenen Schilderungen mancher Reisenden entnehmen könnnte. Interessant ist sie durch das Vorkommen von Inuus ecaudatus, des einzigen Affen der Atlasländer, der bekanntlich auch auf Gibraltar lebt. Oran, wo der Redner behufs zoologischer Forschungen sich längere Zeit aufhielt, liegt dagegen in öder Gegend und bietet des Interessanten nur wenig; um so mehr die alte marokkanische Königstadt Tlemcen, welche heutzutage leicht mit der

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Bahn erreicht werden kann. Ihre herrliche Lage in einer fruchtbaren Ebene am Fuße eines hohen Gebirgsrückens, ihre maurischen Bauwerke, Thorbögen und Ringmauern mit Türmen, die Marabus, d. h. die Gräber arabischer Heiliger, alles erinnert an das schöne Granada. Hier findet man noch orientalisches Leben und Treiben, welches man im übrigen in Algerien vergeblich sucht.

Nach Algier zurückgekehrt, reiste der Redner über Sétif nach Batna und Biskra. Ein ungewöhnlich nasser März hatte zu zahlreichen Bergstützen und Überschwemmungen geführt und die Bahnlinie, welche durch die herrlichste Gebirgslandschaft führt, war daher mehrfach unterbrochen und so die Fahrt interessanter und wechselvoller als gewöhnlich. Leider mußte bei Batna der Besuch der schönen Zedernwälder wegen des starken Schneefalls aufgegeben werden. Über el Kántara und den wilden Paß el Foum del Sahara, d. h. Mund der Sahara, wo die Bahn den großen Atlas überschreitet und in die Sahara herabsteigt, ging es nach Biskra, dem „Paradies der Sahara", in Wirklichkeit nur ein elendes Dorf am Rande der Wüste. Dieses war der äußerste Punkt der Reise. Der Rückweg führte nach Constantine, die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz. Die Stadt liegt auf einem isolierten Plateau und wird ringsum von 400 Fuß tiefen Schluchten umgeben, welche ein Flüßchen gegraben hat. Interessant ist in seiner Umgebung die heiße Quelle, le Hamma, welche in der Minute 100 000 Liter kochenden Wassers liefert. Infolge der Kalkausscheidungen bei der raschen Verdunstung hat sich ein Wasserfall aus Kalksinter gebildet, über welchem das heiße dampfende Wasser herabstürzt, ein eben so schönes, wie merkwürdiges Bild. Aus einem Plateau in der Nähe brechen zahlreiche Thermen hervor, welche Kegel von Kalksinter um ihre Ausflußöffnung bauen. Kann das emporsteigende Wasser den Luftdruck nicht mehr überwinden, so verstopft sich die Quelle und die hohlen Kegel bleiben leer stehen. Die abergläubischen Araber nennen Hammam Meskutine d. h. Gräber der Verfluchten und sehen in in ihnen die verwandelten Leiber von Muslims, welche bei der Hochzeit eines Scheichs mit seiner leiblichen Schwester von Mohammed in Stein verwandelt wurden. Kein Araber wird daher diese Thermen zum Baden benutzen.

Vor der Heimfahrt machte der Redner noch einen Abstecher nach Tebessa, dem alten Theveste, einer Ruinenstadt, welche man mit Pompeji vergleichen kann, mit gut erhaltenem Amphitheater, das einst 10 000 Personen fassen konnte, und einem interessanten Triumphbogen des Caracalla. Ausgrabungen, welche in neuerer Zeit ausgeführt wurden, haben viele interessante Funde, Statuen und andere Altertümer, zu Tage gefördert, welche uns die hohe Blüte der afrikanischen Städte zur Kaiserzeit vor Augen führen. Über das wenig interessante Bona führte der Rückweg durch den wilden tunesischen Atlas, der mit seinen Schluchten und Wasserfällen, mit seinen üppigen lianenreichen Urwäldern, zu dem Schönsten der ganzen Reise zählt, nach Tunis. Ursprünglicher als die algerischen Städte

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

hat Tunis das orientalische Gepräge bewahrt. Die Verwaltung ist ganz in französischen Händen, die italienische Konkurrenz tritt immer mehr zurück und es wird wohl nicht lange dauern — vielleicht bestehen schon geheime Verträge mit dem Bey — daß Tunis auch nominell eine französische Provinz wird.

Nach einem Rückblick auf die eminente Wichtigkeit Algeriens für Frankreich und die große Zukunft, die dieser Kolonie bevorstehe, schloß der Redner seinen interessanten Vortrag mit dem Bemerken, daß Kolonieen für jeden Kulturstaat notwendig seien, daß auch Deutschland mit Energie die Kolonialpolitik betreiben müsse; wahrhaft kindisch seien die Vorurteile, welche gewisse Kreise immer noch gegen die Anlegung deutscher Kolonieen hätten. Algier, die französische Kolonie, die noch vor wenigen Jahren so niedrig geschätzt wurde, daß gestritten würde, ob es wert sei, sie zu kultivieren, hat sich dank der aufgewendeten Geldmittel großartig entwickelt und geht einer glänzenden Zukunft entgegen. In Deutschland setzt man aber noch vielfach den kolonialpolitischen Bestrebungen den schärfsten Widerstand entgegen. Der Vortragende gab dem Wunsche Ausdruck, daß bei uns bald eine bessere Einsicht einkehren möge [1]). —

Nach Schluß der Versammlung fand ein gemeinsames Essen in dem Gasthaus zum Löwen statt, dann begaben sich viele der Teilnehmer zum Konzert auf den Anger.

Am 2. Juni unternahm eine Anzahl der Besucher einen Ausflug in das Schwarzathal.

---

1) Im Saale waren außer Photographien zahlreiche Aquarelle des Vortragenden, sowie mehrere größere Aquarellskizzen und Karten (von A. Giltsch in Jena nach den Originalaquarellen vergrößert) zur Veranschaulichnng ausgestellt.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft für Thüringen zu Jena

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: 9

Autor(en)/Author(s): Regel Fritz (Friedrich) Christian Leopold

Artikel/Article: Vorgänge in der Gesellschaft 71-76